

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 6. Juni 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 64.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Von der Prinzipalstagnation.
Feuilleton: Jubiläumsfeier des Gutenbergvereins Stuttgart.
Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Deutsche Schweiz. — Französische Schweiz. — Frankreich. — Italien. — Ungarn.
Ferrespondenzen: Alzey (Rheinl.). — Wschaffenburg. — Wiesloch. — Brandenburg. — Landau (Wisl.). — Neudorf. — Saarbrücken (W. S.).
Kundschau: Ferien und Fortenerweiterung. — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Meisterprüfung. — Skontoabzug im Buchdruckgewerbe. — Eine Zeitung in holländischer Regie. — Kampf gegen die Überstunden. — Zur Entwicklung des Handwerks. — Die unbegreifliche Streikjustiz. — Gewerbegerichtswohl in Nürnberg. — Lebensmittelpreise im April 1912. — Gewerkschaftsnachrichten.
Literarisches: „Die Frakturchrift.“ — „Das neue Recht der Hilfskassen.“
Schiedt von der Hauptverwaltung über den Monat April.

Bekanntmachung.

Vom 12. Juni d. J. ab befindet sich unser Bureau

Berlin SW 29, Chamißoplatz 5 II.

Alle Zusendungen bitten wir vom genannten Tag ab mit obiger Adresse zu versehen.

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Von der Prinzipalstagnation.

Die Breslauer Verhandlungen wurden am 3. Juni beendet. Die Tageszeitungen bringen über die zweifellos sehr lebhaft gewesenen Debatten nur einen kurzen, allgemein gehaltenen Bericht. Das war ja nicht anders zu erwarten und kann nach Lage der Sache auch nicht anders sein. Was man aus taktischen Gründen selbst nicht tut, kann auch von der andern Seite nicht erwartet werden. Die nachfolgende Berichterstattung in der „Zeitschrift“ wird aber doch wohl noch Kluschkisse bringen, mit denen sich dann die Situation einigermaßen zutreffend erfassen lassen wird.

Iber den uns hauptsächlich interessierenden Konflikt des Kreises II mit der Leitung des Deutschen Buchdruckervereins, der „Zeitschrift“ und dem Tarifamt läßt die sehr kurze Meldung sich gar nicht aus. Damit bleibt auch einstweilen für uns noch offen, wie sich die Breslauer Tagung zu dem Treiben des Gutenbergbundes und der christlichen Gewerkschaften einerseits sowie der offenkundigen Begünstigung dieses verwerflichen Tuns durch die rheinisch-westfälische Prinzipalität gestellt hat. Wäre es jedoch zu einem Bruche darüber gekommen, so würde dieses gewichtige Faktum in dem offiziellen Telegramme sicher Erwähnung gefunden haben. Also erscheint die Annahme berechtigt, daß die Seitensprünge des Kreises II denn doch nicht den Fall in Breslau gefunden haben, den man in Rheinland-Westfalen erhofft hatte. Das Nähere bleibt abzuwarten, und dann wird vielleicht noch manches zu sagen sein.

In der Frage des Lohntarifs selbst, die der Breslauer Hauptversammlung ja den Grundton gab, ist es zu einem bemerkenswerten, wenn auch nicht unerwarteten Beschluß gekommen. Allerdings ist die Form der getroffenen Neuerung anders ausgefallen, als die darauf abzielenden Anträge es bezweckten. Den vielen Klagen, daß die Interessen der Provinz durch die Zusammensetzung der Prinzipalvertretung bei den Tarifabschlüssen benachteiligt würden, soll durch einstimmig angenommene Schaffung eines Tarifberatungsausschusses im Deutschen Buchdruckerverein abgeholfen werden. Die Großstadtprinzipale haben hier dem Drängen vornehmlich der Weimarer Gruppe und der pommerfchen Prinzipalität

eine Konzession gemacht. Nur ist man auf die verlangte Änderung des § 83 (Zusammensetzung des Tarifauschusses) bei der nächsten Tarifrevision nicht eingegangen, wie sie auch vom Kreise VI, dem Kreise II, vom Bezirke Schleswig-Holstein und dem Bezirke Vorpommern teils direkt gefordert oder teils gewünscht wurde, sondern man hat den Provinz- und Kleindruckern eine Vertretung in dem zu bildenden Tarifberatungsausschuß innerhalb der Prinzipalorganisation zugefanden. Ob im Jahre 1916 auch eine dementsprechende Umgestaltung des Tarifauschusses von Prinzipalseite beantragt werden wird, vermögen wir jetzt noch nicht zu sagen. Jeder Kreis entscheidet in diesen Beratungsausschuß zwei Vertreter und Kreise mit über 5000 tariftreuen Gehilfen einen dritten. Diese letztere Erweiterung hatte der Hauptvorstand eigentlich selbst beantragt, wenn auch nur in der Form, daß die Kreise der Prinzipalorganisation mit mehr als 1000 Mitgliederinheiten in Zukunft einen zweiten Vertreter zu den Vorstandssitzungen des Hauptvereins zu entsenden haben. Im Grunde genommen entspricht das bei im Verbands bereits eingeführten Erweiterung der Gauvorsteherkonferenzen. Der Tarifberatungsausschuß soll alljährlich auf der Hauptversammlung unter einem besonderen Punkt über seine Tätigkeit Bericht erstatten. Daß die Wirksamkeit dieses Tarifberatungsausschusses die Selbstständigkeit der Organe der Tarifgemeinschaft nicht berühren darf, geht aus dem dem § 83 vorangestellten Passus hervor: „Die Tariforgane dürfen sich bei Ausübung ihrer Pflichten durch Beschlüsse oder Maßnahmen der Organisationen der Prinzipale oder Gehilfen nicht beeinflussen lassen.“

In dem Dr. Viktor Kluthardt, der nach dem Rücktritte von Dr. Petersmann die Leitung des Deutschen Buchdruckervereins provisorisch führte, zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde, so läßt das auch nicht auf einen größeren Erfolg der rheinisch-westfälischen Opposition schließen.

Der Deutsche Buchdruckerverein wird sich korporativ an der Internationalen graphischen Ausstellung in Leipzig beteiligen.

Mez wurde zum nächstjährigen Tagungsorte bestimmt.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Österreich. Der Landesverband der Öremen der Buchdrucker und Schriftgießer im Königreich Böhmen ist zur Schaffung eines eignen Organs übergegangen, das vorläufig allmonatlich in deutscher und tschechischer, inhaltlich völlig übereinstimmender Ausgabe erscheinen wird. Das neue Prinzipalorgan trägt den Titel „Graphische Blätter“ resp. „Grafické Listy“ und soll vor allem ein Organisations- und Informationsblatt in allen die Interessen der graphischen Industrie und ihrer Angehörigen betreffenden Fragen sein. Den Verbänden und der Kundchaft gegenüber will es die gewöhnlichen Interessen wahrnehmen und die unzulässige Konkurrenz energisch bekämpfen. Gegenüber der Gehilfenschaft und ihren Organisationen gedenkt das Blatt sich auf einen Standpunkt zu stellen, der das Zustandekommen stabiler gegenseitiger Verhältnisse ermöglicht und unterstützt, welche einerseits der gegenseitigen Bestimmungen, andererseits den geltenden gegenseitigen Verträgen entsprechen. Diese letzteren werden jedoch nach der Meinung des neuen Komitees so reguliert werden müssen, „daß beiden Parteien zu verhältnismäßig gleichen Teilen der sozial und wirtschaftlich zulässige Anteil an Rechten wie auch an Pflichten zugewiesen werde, wie dies die Gesamtsituation der graphischen Industrie ohne materielle und moralische Schädigung beider Kompartimente erfordert und zuläßt.“ Im übrigen wird versichert, daß kein Kampf mit der Gehilfenschaft provoziert werden soll, wenn man ihm eventuell auch nicht aus dem Wege gehen werde. Durch besondere Klarheit zeichnet sich der Programmartikel gerade nicht aus, und man wird abwarten müssen, wie die Tatsachen aussehen, die das böhmische Prinzipalorgan zu vollbringen gedenkt.

Deutsche Schweiz. In dem herrlich gelegenen Kurort Interlaken, dessen Besuch, namentlich während der Saison, gewöhnlichen Sterblichen meist nicht vergönnt ist, fand an den Pfingsttagen die Delegierten- sowie Generalversammlung des Typographenbundes statt. Besucht war diese Versammlung von 52 Delegierten mit zusammen 3915 Stimmen und etwa 800 Kollegen. Vertreten waren der Verband der Deutschen Buchdrucker, der Verband der romanischen Schweiz, der Schweizerische Gewerkschaftsbund sowie verschiedene andre verwandte Berufsverbände. Von den Verhandlungen der am Sonnabend tagenden Delegiertenversammlung ist als erster Punkt zu berichten die Stellungnahme zum Antrage der Prinzipale, für die Errichtung der Berufsorganisation neue Unterhandlungen einzuleiten. Bekanntlich ist der letzte Entwurf vom Typographenbunde mit starker Mehrheit abgelehnt worden, hauptsächlich deshalb, weil die „neutrale“ Gewerkschaft Mitkontrahent sein soll. Nach einiger Diskussion faßte die Delegiertenversammlung folgenden Beschluß: „Unter der Bedingung, daß die Buchdrucker-Gewerkschaft nicht als Vertragskontrahent zugelassen werde, ermächtigt die heutige Delegiertenversammlung das Zentralkomitee, nach Beendigung der Tarifrevision mit dem Schweizerischen Buchdruckervereine bezüglich der Errichtung einer Berufsorganisation oder Abschluß eines Organisationsvertrags in neue Unterhandlungen einzutreten.“ Auch an die Gewerkschaft hatten die Prinzipale das gleiche Schreiben gesandt, und diese hat geantwortet, daß sie unter gewissen Bedingungen bereit sei, bei einer Berufsorganisation mitzumachen. Wie diese Bedingungen lauten, darüber vernehmen man nichts; vielleicht wollen diese Herren den Typographenbund ausschließen. Eine längere Diskussion rief ein Antrag des Zentralkomitees hervor, es sei den Mitgliedern im Tessin (italienische Schweiz), die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, an Stelle der „Helvetischen Typographia“ in Zukunft der „Operaio“ zuzufinden. Das letztgenannte Blatt wurde vom Schweizerischen Gewerkschaftsbunde gegündet, hauptsächlich zur Agitation unter den italienischen Arbeitern. Die Raumverhältnisse in der „Typographia“ haben sich infolge der großen Zuzugnahme der italienisch sprechenden Kollegen etwas mäßig gestaltet, und man glaubt den betreffenden Kollegen mehr zu dienen, wenn ihnen ein ganz italienisch geschriebenes Blatt zugesandt wird. Der Antrag wurde von den Delegierten angenommen; ob er das richtige trifft, wird die Zukunft lehren. Im weiteren faßte die Delegiertenversammlung Beschluß über den Tarifentwurf, wie er nun den Prinzipalen resp. dem Einigungsamt eingereicht werden wird. Ob die Unterhandlungen durch eine gemischte Kommission oder durch das Einigungsamt geführt werden, ist noch nicht bestimmt.

Die Generalversammlung am Sonntage genehmigte die Rechnungen der verschiedenen Kassen sowie der Verbandsdruckerei in Basel. Beim Geschäftsberichte des Zentralkomitees entspann sich eine lebhafte Debatte wegen des Konflikts zwischen der Genossenschaftsdruckerei in Luzern und der dortigen sozialdemokratischen Pressunion. Die letztere hat ihre in der Genossenschaftsdruckerei — die auch zum größten Teil dem Verbands gehört — seit hergestelltes Blatt dort weggenommen und einer verbandsfremdlichen Druckerei übergeben. Angenommen wurde folgender Antrag des Zentralkomitees: „Um dem Verbands der Papier- und graphischen Hilfsarbeiter der Schweiz die Errichtung eines ständigen Sekretariats zu ermöglichen, sei dem von ihm gestellten Vorschlag, es möchte die Subvention für die Jahre 1912 und 1913 von 150 auf 500 Fr. erhöht werden, zu entsprechen.“ Man hofft dadurch, daß es dem Verbands der Hilfsarbeiter gelingen wird, seine Mitgliederzahl einmal auf einen ordentlichen Stand zu bringen und überhaupt eine bessere Tätigkeit entfalten zu können. Im weiteren wurde das Zentralkomitee beauftragt, sich um den in dem neuen schweizerischen Bundesgesetz über die Kranken- und Unfallversicherung der Krankenkassen zugesicherten Beitrag zu bewerben. Wenn notwendig, soll zu diesem Zweck eine Revision des Reglements der Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse so rasch als möglich vorbereitet werden. Eine heiße Debatte entspann sich beim Punkte 9 der Tagesordnung betreffend die Stellungnahme zum eventuellen Verbote des Inzerierens in der „Helvetischen Typographia“. Es wurde dann folgender Antrag zum Beschluß erhoben: „Für den Arbeitsnachweis des Schweiz-

rischen Typographenbundes wird im Verbandsorgan ein Stellenvermittlungsanzeige geschaffen, in welchem sämtliche Inserate einheitlich erscheinen müssen. Die Inserate dieser Abteilung sind dem zentralen Arbeitsnachweis einzuweisen, welcher auch die Offerten entgegennimmt und diese weiterbefördert. Das Inserieren ist also weiter gestattet, aber die überschüssige Anpreisung der Arbeitskraft sowie das Hintergehen der Vorstände soll doch vermieden werden. Die weiteren Tagesordnungs-punkte betreffen interne Angelegenheiten. Vorort bleibt wiederum Bern; Ort der Revisionskommission Zürich. Die nächstjährige Generalversammlung findet in Bern statt.

Am Sonntagmittag tagten noch die Sparten der Maschinensetzer und der Stereotypenre, bei denen meist nur interne Angelegenheiten zur Sprache kamen.

In den prachtvollen Räumlichkeiten des Kurparks fand am Sonntag eine sehr schöne Abendunterhaltung statt.

Im Umfang von zehn Bogen ist der Jahresbericht des Schweizerischen Typographenbundes erschienen. Wie darin konstatiert wird, war der Geschäftsgang im schweizerischen Buchdruckgewerbe ein außerordentlich günstiger, und der wirtschaftliche Aufschwung kam auch dem Verband und seinen Mitgliedern zugute. Die werbende Kraft des Verbandes zeigte sich glänzend durch die Zuzugnahme der Mitglieder um rund 200; es beträgt deren Zahl jetzt 3569. An N.-V. bezeichnet die aufgenommenen Statistik insgesamt 578; wobei aber ebenfalls verschiedene Prinzipalsöhne mitgezählt sind. Die allgemeine Kasse verzeichnet an Einnahmen 130875,70 Fr. und an Ausgaben 107065,23 Fr. Das Vermögen dieser Kasse hat eine Vermehrung um 30910,23 Fr. erfahren und beträgt nun 267610,82 Fr. Für Arbeitslose am Ort und auf der Reise sowie Unmützungslosten für verheiratete Mitglieder belaufen sich die Ausgaben auf 24222,10 Fr., 6100,20 Fr. weniger als 1910. Die Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse schließt mit einer Vermögensvermehrung von 71983,25 Fr. ab, wodurch das Vermögen auf 653893,67 Fr. angewachsen ist. Um Krankenunterstützungen wurden ausgezahlt 111853 Fr. (im Vorjahr 108371,70) für 24118 Krankheitsstage, also eine bedeutend größere Summe als 1910. Erkrankte Lehrlinge erhielten für 1445 Tage 2890 Fr. Krankengeld. Die Lehrlingskrankenkasse weist einen Mitgliederbestand von 351 auf (1910: 332). Die Zahl der Invaliden hat sich um einen vermehrt, von 85 auf 86; ihre Unterstützung belief sich auf 39738 Fr. An die erbberechtigten Hinterbliebenen von 25 verstorbenen Kollegen wurden 11100 Fr. (einschließlich 2200 Fr. Zuschuß für minderjährige Kinder) ausgezahlt. Das Vermögen aller Sektionen betrug 74053,36 Fr., dasjenige der lokalen Hilfskassen 136583,39 Fr., total 210636,75 Fr., so daß sich zusammen mit dem Vermögen der Organisation die Summe von 1132141,24 Fr. ergibt. In bezug auf Ferien lehrt die Statistik, daß die Zahl der Firmen, die ihrem Personal einen kürzeren oder längeren Urlaub gewähren, wiederum zugenommen hat; es sind 238 Firmen (gegen 205 im Vorjahre) mit 1852 (1661) Gesülten. Der eiserne Kollege hat auch im abgelaufenen Jahre wieder zugenommen, wenn auch nicht so rapid wie im Jahre 1910. Es stehen im Gebiete des Typographenbundes 270 Sechsmaligen (232). Auf die einzelnen Systeme verteilt ergeben sich: 128 Linotype, 105 Typograph, 26 Monoline und 9 Monotype. Die Druckerei

des Typographenbundes in Basel schließt mit einem Meingewinne von 12500 Fr. ab. Seit dem 1. Januar 1912 ist in dieser Offizin der freie Samstagnachmittag eingeführt.

Frankzösische Schweiz. Eine Versammlung der Genfer Sektion nahm eine Resolution an, in der dagegen protestiert wird, daß das Zentralkomitee auf die Tagesordnung der 33. Jahresversammlung (15. und 16. Juni) den Punkt betreffend den Eintritt des Verbandes in den Gewerkschaftsbund setze, da die Zeit bis zur Versammlung zu kurz sei, um eine solche wichtige Frage genügend studieren zu können. Eine weitere vom Zentralkomitee beantragte Statutenänderung, die Aufhebung der Beitragspflicht der Kollegen, die eine Übung zur Erreichung des Unteroffiziersranks absolvieren, hat regen Widerspruch hervorgerufen und wird im Zentralorgan allseitig bekämpft.

Frankreich. Nach Pfingsten geht's mit Riesenschritten der „Ferienaison“ der Pariser Schwarzärzter entgegen, d. h. der unfreiwilligen, denn für die Notwendigkeit anderer Ferien geht den Pariser Prinzipalen das Verfallnis ab. Der Trupp der Arbeitslosen in der Rue de Savoie vor dem Verbandslokale wächst von Tag zu Tag, um sich dann wieder — nachdem jeder einzelne Kollege sein „Présent!“ gerufen und sich eventuell eingetragen — jeden Morgen in alle Richtungen der Metropole zu gestreuen. Dieser Vorgang ist eine traurige Seite aus dem trostlosen Buche der heutigen Gesellschaftsordnung. Wenn die Bessersituierten in Trouville, Ostende oder in der Normandie die Kühlung und Erholung suchen, hegt mancher Gutenbergsänger arbeitslos durch die staubigen heißen Straßen von Druckerei zu Druckerei, fast wie ein Bettler, um dann am Abend vielleicht mit einem enttäuschten Resultate der Wanderung zur Familie heimzukehren. Welche Zustände würden wohl herrschen ohne die Solidarität der Kollegen und die Organisation, die die Arbeitslosen vor dem Außersten schützt? Trotzdem gibt es hier noch immer 35—40 Proz. unorganisierte Buchdruckergehilfen; eine Zahl, die den Verlauf der beabsichtigten Tarifbewegung ungünstig beeinflussen könnte. Aus diesem Grunde wurde der Schluß der Aemste bis 15. Juni verlängert. Die letzte Nummer des Zentralorgans brachte wieder eine stattliche Zahl von Neu- und Wiederaufnahmen.

Die in diesem Jahre stattfindenden Wahlen zu den Stadtparlamenten haben den französischen Arbeitsmarkt doch etwas belebte; nebenbei wurden sie benutzt, um eine intensive Propaganda für die Verbandsmarke auf den Druckmaschinen zu entfalten. Bei der Kontrolle ergab sich, daß mancher Prinzipal unter falscher Flagge segelte. Viele benutzten die Verbandsmarke, ohne sich an die damit verbundenen Pflichten wie: tarifliche Bezahlung, Beschäftigung von nur organisierten, neunmündigen Arbeitstag und Beachtung hygienischer Vorschriften, zu halten. In Zukunft wird das Zentralkomitee ein offenes Auge für diese wichtige Erregungssache haben und jede Übertretung mit den notwendigen Konsequenzen ahnden.

In Valence konnten ohne Streit tarifliche Verbesserungen errungen werden. Auch in dem ebenso bekannten wie teuren Paris wurden die Gehilfen vorläufig zwecks Aufbesserung von allen Prinzipalen, außer einem, akzeptiert. Ein gleich günstiges Resultat hatte die Bewegung in Castrès. Hier wurde neben finanziellen Verbesserungen

noch der neunmündige Arbeitstag errungen. Die Kollegen in Bordeaux waren mit dem Ergebnisse der letzten Tarifrevision (30 Cts. pro Tag mehr) recht unzufrieden, und sie versauerten infolgedessen dem Kollegen Chapeau das Leben so, daß er schließlich auf eine Aufstellung als Kandidat zum Vorstande verzichtete. Er war nicht nur der Gründer der Sektion, sondern auch 45 Jahre in deren Vorstand. Das Zentralkomitee geißelte im Verbandsorgan diese „Raune der Sektion“ und widmete dem zurückgetretenen Kollegen warme Dankesworte für seine unzähligen, in einem Menschenalter dem Verbandsgeistlichen treuen Dienste.

Beim Beginn der Reisesaison brachten wir den § 29 des Statuts des französischen Verbandes in Erinnerung. Berichtigend sei dazu bemerkt, daß reisende Kollegen, die die Bahn benutzen, nur zweimal an dem gleichen Tage die Reiseunterstützung erheben können und nicht nur zweimal im Jahre.

Statten. Nachdem das seitherige Zentralkomitee seine Demission eingereicht, gingen aus der Neuwahl die Kollegen Carlo Raimondi (Präsident), Alessandro Locatelli (Vizepräsident), Andrea Riganti (Kassierer) als Inhaber der höchsten Verbandsämter hervor. Verbindungen sind nicht wie bisher an den Präsidenten, sondern an den Kassierer zu richten; dagegen ist Ausnahme vor der Ausnahme einer Kandidatur vom Präsidenten (beide Via Manfredo Fanti, 19, Camera del Lavoro, Mailand) einzuholen. Das Zentralkomitee beschloß nach gründlicher Untersuchung, die Probezeit der besetzten Gewerkschaften zu verlängern und deren Befugnisse weiter auszubauen, dagegen zwei — Florenz und Venedig — von neuem eingehen zu lassen.

Als Nachklang zum Genueser Streik besteht der Ausstand der Firma Montor Jano & Balcarenghi fort. Da diese Firma auch Niederlassungen in Mailand und Florenz besitzt, ist der Streik dort gleichfalls proklamiert worden. Man hilft sich schlecht und recht mit Streikbrechern, die allerdings mehr schaden als nützen. Sie fühlen sich ganz als Herren der Situation, düstern rauchen, singen und bekommen fast den doppelten Lohn, den die Streikenden verlangen. In Kürze dürften wohl die Ausständigen an ihre Plätze zurückkehren, um den Zweifelschrauben wieder in Ordnung zu bringen. Zu einem weiteren Zwischenfalle kam es in Mailand. Der beauftragte Streikbrechererfänger machte außer seinen Anzeigen in Tageszeitungen persönliche Freisprüche in andern Städten. So kam er auch nach Turin und das Glück schien ihm bald: ein ganzes Personal hatte er im Augenblicke zusammengeholt und auf die Bahn gebracht. In Mailand erwarteten drei Droschken den „Streikbrechertransport“. Der Leiter mußte sich auf einen Moment entfernen und die zwei Droschken fuhren nach — der Arbeiterbüchse! Nur eine kam am richtigen Ziel an, ohne aber dort richtige Freude auszulösen; im Gegenteil, nach den gegenseitigen Verstellungen wurde auch sie nach der Arbeiterbüchse dirigiert. Der angebliche Streikbrechertransport bestand aus Turiner Verbandskollegen, die eine Vergnügungswelt nach Mailand machten und so dem Streikbrecheragenten eine ebenso heilsame wie kostspielige Lektion erteilten.

Ungarn. Die Schwierigkeiten, welche der Gesamtorganisation von seiten der Schriftsetzer und Stereotypenre in der Frage der Arbeitsvermittlung zu erwachsen drohten, sind beigelegt worden.

Jubiläumsfeier des Gutenbergvereins Stuttgart.

Als am Pfingstamstage der Himmel seine Schleusen öffnete, um in sinnfälliger Weise sein sonst auch von den Jüngern der schwarzen Kunst geschätztes Maß über Stuttgart auszugießen, sah wohl mancher von ihnen etwas besorgt zu den Wetterheiligen auf in der Furcht, sie würden die Jubiläumsfeier des Gutenbergvereins „ins Wasser“ fallen lassen. Über glücklicherweise war die Sorge unbegründet. In langsamem Bierwieweltelste blies der alte Pluvius seine gewaltigen Kuliszen davon, um unsern festgärtigen Stuttgarts schöne Umgebung in freundlichem Licht erscheinen zu lassen. So eilten denn auch hoffnungsfroh die Mitglieder des Vereins zum Bahnhof, um dortselbst ihre Güte aufs herzlichste zu empfangen.

Mit zu den ersten der Eintreffenden zählten die Mitglieder des Männergesangsvereins aus Reutte in Tirol, welche, nach einer Labung in ihrem Quartiere, woselbst sich auch Mitglieder der Wüdnher „Typographia“ eingefunden hatten, sofort unter Führung Stuttgarter Sänger eine Besichtigung der Stadt vornahmen. Der um 8 1/2 Uhr im „Reichshof“ stattfindende Empfangsabend litt anfangs etwas unter dem zu späten Eintreffen der Festgäste. Über halb entwickelte sich reges Leben, da mittlerweile neben Vertretern von Kollegen-gesangsvereinen solche von Vereinen des Schwäbischen Sängerbundes und der „Gutenberg“ Frankfurt a. M. in corpore erschienen waren. Vereinsvorsitzender Schneider begrüßte alle Erschienenen mit einem herzlichem schwäbischen „Grüß Gott!“, das gleiche geschah namens des Singchors durch Sängervorstand Hummel. Vorträge einer Musikkapelle, Lieberworte des Männergesangsvereins Reutte, des „Gutenberg“ Frankfurt a. M. sowie vom „Gutenbergverein“ Stuttgart umrahmten die Feier. Als Solisten mit teils recht schönen Leistungen betätigten sich Herr Dr. Maack, die Vereinsmitglieder Brem und W. Müller, als Quartettmitglieder die Herren J. Werten, Orlik, Sieg und W. Werten. Der Humor kam in trefflicher Weise durch Karl Späth zur Geltung. In mitternächtiger Stunde trennte man sich, um am folgenden Tage bereits mor-

gens 8 Uhr auf dem Marktplatz zusammenzutreffen, um unter Führung von Stuttgarter Sängern die Stadt zu besichtigen und sich auf dem Hohenberg zusammenzufinden.

In hellen Scharen trömten Mitglieder und Gäste am Pfingstsonntag vormittags dem Konzertsaal der „Niederhalle“ zu, um dem um 11 Uhr beginnenden Feste teilzunehmen. Mit Mozarts weihelichem „Schubgeleit“ eröffnete der Singchor unter seinem Dirigenten, Herrn Musikdirektor C. Gommel, den Festakt sehr wirkungsvoll. Vereinsvorsitzender Schneider begrüßte die Erschienenen nochmals aufs herzlichste und stellte fest, daß außer den Vertretern der Stuttgarter Prinzipalität, des Gauvorstandes, drei Gesangsvereine geschloffen, ferner Vertreter von dreizehn Kollegen-gesangsvereinen und drei Mitgliedschaften des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, von 17 Vereinen des Schwäbischen Sängerbundes und zwei weiteren befreundeten Gesangsvereinen an der Jubiläumsfeier des Vereins teilnehmen würden. In seiner Festrede ging Redner des weiteren auf die Entwicklung des Vereins ein, um allen zu danken, die sich um diesen verdient machten. Anschließend hieran wurden unter Überreichung je eines Diploms folgende Herren zu Ehrenmitgliedern ernannt: Heinrich Birkler, Georg Dauer, Johann Leiser, Georg Lober, Wilhelm Mann, Franz Meindl und Friedrich Schmidt. Namens des Vereinsausschusses übermittelte der zweite Vorsitzende Lober Herr Schneider unter anerkennenden Worten seiner erprießlichen Tätigkeit ein Geschenk. Kollege Kasten hatte zur Jubiläumsfeier und zur Fahnenentheilung je einen hübschen Prolog gedichtet, ersterer von Fräulein Minna Spillner, letzterer von Frau Lina Späth in schlichter, aber sehr ansprechender Weise gesprochen. Nach Fallen der Hülle übernahm Sängervorstand Hummel namens des Singchors die Fahne, seinen Dank den Frauen und Vereinsmitgliedern ausprechend, welche zum größten Teil die Mittel dafür aufbrachten. Einen ungenannt sein wollenden Spenders einer nicht unbedeutenden Summe wurde ebenfalls dankend gedacht. Redner schloß noch Betrachtungen über die alte und neue Fahne ein und schloß mit einem warmen Appell zum treuen Zusammenhalten an die Sänger. Die Fahne wurde nach einem Entwürfe von

Kunstmaier Schnorr in der hiesigen Faßnenfabrik von Böbel & Michelfelder hergestellt. Ein Choral aus Mendelssohns „Festgesang zur vierten Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst“, bei welchem das Zwischenpiel durch ein entfernt aufgestelltes Orchester sich prächtig heraushebt, schloß die eindrucksvolle Feier, welche zum nachmittags 3 Uhr stattfindenden Festkonzert eine vorzügliche Einleitung bildete.

So rafft von jeder einen Würde,
Wenn des Gesanges Ruf erschallt,
Der Mensch sich auf zur Weltbewirde
Und irrt in heilige Gewalt.

Dieses Wort Friedrich Schillers schien bei jedem zur Wahrheit geworden, der nachmittags den reichgeschmückten Festsaal der „Niederhalle“ betrat, denn die Faltung der 3000 Konzerteilnehmer war geradezu muster-gültig. Auch nicht die leiseste Störung während der zweieinhalb Stunden dauernden Aufführung kam vor. Vor dem mit Pflanzen und den beiden Vereinsfahnen geschmückten Podium war vor dem Bild unfres Ulmeisters Schwab eine hübsche Gruppe der erregenen Gesangsvereine und Ehrengästen aufgestellt, übertrag durch eine Statuette Gutenbergs. Die rühmlichst bekannte vollständige Kapelle des Infanterieregiments „Kaiser Friedrich“ unter Musikmeister R. Müller eröffnete das Konzert mit dem Vorspiel zu den „Meisterlingen“ in klassischer Weise. Schuberts unvollendete Sinfonie, Goldsmids Frühlingsouvertüre bewiesen dem Gesamad des Dirigenten und das Können seiner Kapelle aufs glänzendste. Aber etwas ganz Außerordentliches bildete ein Ambante aus dem Konzerte für Harfe und Flöte von Mozart. Die Solisten sowohl wie das kleine begleitende Streichorchester rissen die Zuhörer zu stürmischen Beifälle hin. Als Solistin war Frau Emma Lestler gewonnen worden, eine Künstlerin, deren künstlerischer Ruf so bekannt ist, daß darüber nicht viel mehr zu sagen ist. Zu der Arie der Regia aus „Oberon“ mit Orchester wie in ihren Liedern von Brahms und Richard Strauß mit Klavierbegleitung erschöpfte sie den ganzen Reichtum ihres glodenreinen, warmen Organs sowohl durch ihren besetzten wie künstlerischen Vortrag. Der stürmische Beifall veranlaßte die Sängerin zu einer dankbar aufgenommenen Dreim-

Korrespondenzen.

Nien (Rheinl.). Zu der am 19. Mai abgehaltenen Ortsvereinsversammlung hatten sich die Kollegen vollständig eingefunden. Zweiter Bezirksvorsitzender Weyrich (Mainz) referierte über: „Wichtige tarifliche Fragen“. In einstündiger Rede streifte er die hauptsächlichsten Bestimmungen des Tariffs, wofür ihm am Schlusse lebhafter Beifall gezollt wurde. In der sich anschließenden Diskussion bot der § 13 des Tariffs Anlaß zu lebhafter Debatte. Wegen Verstoßes gegen diesen Paragraphen mußte gegen zwei Firmen vorgegangen werden.

Wschaffenburg. In der Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins am 18. Mai wurde eine verschärfte Bibliotheksordnung angenommen. Veranlassung dazu gab die Pässigkeit einzelner Mitglieder in Erfüllung ihrer Pflichten der Bibliothek gegenüber und die unhaltbaren Zustände in der Bibliothek, welche durch zu häufigen Wechsel der Bibliothekare begründet werden konnten. Auch werden verschiedene wertvolle und interessante Bücher vermist. Sollte vielleicht der eine oder andere von Wschaffenburg abgereisite Kollege noch im Besitze eines Buchs aus unserer Bibliothek sein, so wird er um gütige Rücklieferung gebeten. Der Antrag auf Wiederbeitritt zum freien Gewerkschaftsverbande wurde nach langer und sehr lebhafter Debatte mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt. (Wir kennen die Gründe für diese Stellungnahme der Wschaffenburg Kollegen nicht, müssen aber doch sagen, daß ein Zusammenhalten mit den übrigen örtlichen Gewerkschaften durchaus nützlich sein kann. Gerade im Hinblick auf die gegen alle freien Gewerkschaften gleichermäßen gerichteten Bestrebungen der Schärnmacher sollte das jedem Kollegen ohne weiteres klar sein. Red.) Der am 6. Mai gegründeten „Typographischen Vereinigung Wschaffenburg“ wurde auf Antrag für das erste Jahr ein Zuschuß von 30 M. aus der Ortskasse bewilligt. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt worden waren, war die Versammlung beendet.

Bielefeld. Die Erkenntnis, daß das Wirken der Buchdrucker-Gesangsvereine das kollegiale Leben und das gewerkschaftliche Streben in ausgiebiger Weise fördert, ist nicht neu. Diesen Eindruck noch zu vertiefen, das war der Zweck des im vorigen Jahre in Münster geschlossenen Dreibundes: „Typographia Münster — Typographia Osnabrück — Graphischer Gesangsverein Bielefeld“. In stattlicher Zahl hatten die Mitglieder der beiden Vereine bei der an sie ergangenen Einladung zu einer Sängerzusammenkunft an den Pfingsttagen in Bielefeld Folge geleistet. Wenn auch der Wettergott nicht gerade das freundlichste Gesicht machte, so schien doch, wenigstens am ersten Tage, die prächtige Pfingststimmung in etwas auf ihn eingewirkt zu haben, so daß das Programm des ersten Tages ohne Störung abgewickelt werden konnte. Auf unserm reisend gelegener Johannisberg, einem der schönsten Flecken Westfalens, an dessen Ufer die alte Minnenstadt mit ihrer heute so bedeutenden Metallindustrie ausgebreitet liegt, fand der erste Teil des Programms seine Erledigung. Eine zahlreiche Kollegenchaft aus Bezirk und Ort Bielefeld entbot unsern Gästen den Willkommenruß durch den Graphischen Gesangsverein Bielefeld, der das vom Kollegen Schrader (Magdeburg) verfaßte stimmungsvolle „Wir grüßen euch“ zum Vortrage brachte. In derselben Form erwiderten die Beschränkten. Nach den Ansprachen der Vorsitzenden der drei

Vereine sowie von Vertretern der Bezirks- und Ortsvereine fand im selben Lokale gemeinsame Mittagstafel statt. Nach einem Spaziergange durch unsere Stadt wurde der Abend durch ein in „Richters Garten“ stattfindendes Festkonzert ausgefüllt. In dichtgedrängten Reihen hielten die Kollegen mit ihren Angehörigen und zahlreiche Kollegen aus dem Bezirke den wirkungsvoll decorierten großen Saal besetzt. Auf die einzelnen Nummern im Programm einzugehen, müssen wir uns versagen. Es soll genügen, wenn konstatiert wird, daß die Vereine mit ihren Leistungen nur Gutes boten und ein dankbares Publikum fanden. Hervorheben wollen wir nur die beiden unter Leitung des Dirigenten des Bielefelder Vereins, Herrn Wiedemeier, zum Vortrage gebrachten Gesamtchöre: „Hymne“ vom Herzog Ernst von Sachsen und „Johannisnacht“ von Uthmann. Beide Chöre sind gesanglich wie textlich von besonderer Schönheit und Wirkung. Ebenso wollen wir nicht unerwähnt lassen die von den Kollegen Eschwege (Bielefeld) und Therohoffstedte (Münster) gespendeten Solis für Tenor resp. Bariton. Fanden alle Darbietungen volle Anerkennung, so die beiden Solisten und das Quartett des Graphischen Gesangsvereins Bielefeld insbesondere. Die inzwischen eingetretene feuchtschöne Stimmung hielt die Festteilnehmer noch längere Zeit zusammen, bis die vorgedachte Stunde gemacht, der Ruhe zu pflegen. Der zweite Tag versammelte die Kollegen in zeitiger Morgenstunde zum Spaziergange sowie zur Besichtigung der Stadt und der Bodenschwinghölzer Anstalten. Die eintretende schlechte Laune Jupiters Pluvius vermochte die frohe Stimmung des fangfreudigen Völkchens nicht zu beeinträchtigen, und unter Humor und Regenschirmen fand der Spaziergang im „Freudental“ sein Ende, woselbst die echte, rechte Buchdruckerfröhenlichkeit viele Teilnehmer noch bis lange nach Mittag zusammenhielt. Die im vorigen Jahre in Münster geknüpften Freundschaftsbände sollten fester geschlossen werden, und so wollte man sich nicht trennen, ohne die letzten Stunden des Tags zusammen verbracht zu haben. Der Nachmittag vereinigte daher alles in „Grobess Verggarten“, wo bei Musik und Tanz noch einmal die Fidelitas zu ihrem Rechte kam, bis die letzten Abendglocke die Münsteraner und Osnabrücker heimwärts brachten. Lange noch werden die schönen Stunden in den Herzen der Teilnehmer als Erinnerung fortleben.

Brandenburg. Am 8. Juni begeht Kollege August Bodowicz sein 40jähriges Verbandsjubiläum. Die Ehrung des Jubilars findet in Verbindung mit der Johannisfestfeier am 15. Juni im „Volkshaus“ statt.

Landau (Pfalz). Während wir hier bisher von jeglicher Agitation für den Unterebund verschont blieben, scheint dies jetzt anders werden zu sollen. Irgeiner dieser Spezies hat es für nötig erachtet, unsre hiesigen Verbandskollegen darauf aufmerksam zu machen, daß es höchste Zeit für sie sei, dem Verbands den Rücken zu kehren und ihr Fell bei dem „Christlich-nationalen“ Unterebund zu fügen. Unter allerhöchsten Bedenken Versprechungen, die in einem an verschiedene Kollegen versandten Pamphlet enthalten sind, soll der Übertritt schmuckhafter gemacht werden. Dadurch, daß das denunziatorische Machwerk hier nur an katholische Kollegen gelangte, gewinnt die Sache eine eigne Bedeutung, und man könnte versucht werden, nach gewisser Seite hin bezüglich der Verbreitung Verdacht zu schöpfen. Wenn der Absender glaubt, bei den katholischen Kollegen mit

seinem Umpfange mehr Glück zu haben, so dürfte es sich gewaltig im Irrtum befinden. Kollegen mit jahrelanger Verbandzugehörigkeit, in einem Falle über 25 Jahre, lassen sich nicht durch solch traurige Agitation einer traurigen Gesellschaft von ihrer Organisation abspenstig machen.

Neurode. In unserer gutbesuchten Monatsversammlung am 18. Mai hielt nach Erledigung der Tagesordnung unser Gauvorsteher Fiedler einen zeitgemäßen und interessanten Vortrag über: „Die christlichen Gewerkschaften und der Unterebund“. Seine Ausführungen stellten die Zerpflückerungsarbeit der „Christlichen“ und des Unterebundes in das rechte Licht. Der fast zweistündige Vortrag wurde mit allseitigem Interesse aufgenommen. Die Versammelten stimmten den Worten des Referenten voll bei und erklärten nur in starken Tarifvertragskontingenten eine geistliche Weiterentwicklung des Buchdruckerverwes.

Saarbrücken. Zur Quartalsversammlung der Mittelrheinischen Maschinenlehrevereinigung am 19. Mai waren vom Bezirke Saarbrücken 25 und vom Bezirke Trier 11 Kollegen erschienen. Nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen und Erstattung des Jahresberichts pro 1. Quartal 1912 referierte Kollege Philippi (Mannheim) über: „Der neue Sechsmaschinentarif und welche Aufgaben ermahnen uns in der Zukunft“. Im ersten Teile seiner Ausführungen besprach der Referent den neuen Tarif, erläuterte an Hand der neuesten Kommentierungen die einzelnen Paragraphen und gab sodann ein Bild von seiner Einführung in unserm Gau. Nachdem der Redner die vergangene Tarifkampagne noch einmal kurz gestreift, das Leipziger Wettschessen mit den neuesten Polemiken in der Fachpresse gerühmt, gab er den Kollegen beherzigenswerte Räte, wie aus dem Vergangenen gelernt werden könne. In das beifällig angenommene Referat schloß sich eine lebhafteste Diskussion im Sinne des Referenten. Auch der nächste Punkt der Tagesordnung: „Erstattung der Situationsberichte“, zeitigte eine ausgedehnte Debatte, in welcher Kollege Heil (Trier) über das Berechnen berichtete. Der sehr anregend verlaufenen Versammlung schloß sich ein kleiner Wummel durch die Stadt an.

Rundschau.

Ferien und Ferienverlängerung! Die Buchdruckerei des „Boten vom bayrischen Wald“ in Regen gewährt ihrem Personale bei einjähriger Karenz einen dreitägigen Erholungsurlaub. Ferner gewährt die Genossenschaftsdruckerei „Volkshorn“ in Zeig allen Beschäftigten, die vor Oktober vorigen Jahres eingetreten sind, eine Woche Erholungsurlaub. — Eine Erweiterung der bisher gewährten Ferienvergünstigung ließ die Buchdruckerei von E. Nöttinger (Znh. E. Nöttinger) in Kassel für ihre Personal insofern eintreten, als in Zukunft bei zwei bis fünfjähriger Karenz drei und bei über fünfjähriger Beschäftigungsdauer sechs freie Tage gewährt werden. Es erkalten hiernach elf Gesellen drei Tage und 21 Gehilfen sechs Tage Ferien.

Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. Der Preisausschuß hielt am 31. Mai im Sachsezzimmer des Buchgewerbehauses seine zweite Sitzung ab, in der unter anderem beschlossen wurde,

gab. Nur zum Männerchor. Auch ihn vorweg ein grünes Reis! Schon Weibelsohns ewig schönes „Stiftungslied“ bewies, daß die Sänger unter ihrem neuen musikalischen Leiter, Herrn Musikdirektor Gommel, einen Dirigenten besitzen, dem die Schule Schwabs in Fleisch und Blut übergegangen ist. Da war Schwung in der Sache! Das „Morgenlied“ von Nieb, eine sehr schöne, aber auch sehr heikle Komposition, das „Waldlied“ von Wagner, das in seinem Mittelfach an empfindlichen Verwechslungen überaus reich ist, boten dem Chor Gelegenheit, sein reiches Können auf dem Gebiete des Kunstgesangs zu zeigen. Von einigen kleineren Schwantungen in der Intonation abgesehen, war die Wiedergabe recht gut. Eine eigne Komposition („Der Laubwind“) des Dirigenten, wie Möllers „Am Brännele“ gelangen wieder vortrefflich. Hegars „Herzbeizt“ mit Orchester schloß das musikalisch bedeutende Konzert glänzend ab. Herr Gommel, der sich auch als sicherer Orchesterdirigent und brillanter Klavierpartner erweist, kann mit seinem ersten öffentlichen Auftreten im Dienste des „Unterebundes“ zufrieden sein. Seine Arbeit, welche er in der Zeit, die er an der Spitze des Singchors steht (seit Januar), in Gemeinschaft mit seinen Sängern geleistet hat, verdient aufrichtige Anerkennung.

Wenn Festbankett war der Festsaal der „Biederhalle“ wieder dicht besetzt. Nach einem Festmarsche der Siebenerkapelle eröffnete der Singchor des „Unterebundes“ mit Wehnitzs „Ostian“ die gesanglichen Darbietungen, dem sich später „Johannisnacht“ von Meyer-Obersleben anschloß. Auch diese zwei Kompositionen stellen größere Anforderungen an die Sänger. Waren die Chöre auch in den Fortsetzungen nicht mehr so frisch wie beim Festkonzerte, so ging doch alles ganz gut. Der 80 Mann starke Chor des „Unterebundes“ Frankfurt a. M. (Dirigent Herr Musikdirektor Specht) sang Berletts wichtiges „Grab im Busento“ mit martiger Kraft. Sein gut ausgeglichenes Material zeigte der Verein in Waffels „Mein Herz ist ein Spielmann“ und Heinrichs „Almosen“. Dankenswerth war die Aufgabe, die sich der Singchor des „Kloppholz“ Stuttgart mit der Wiedergabe von Bachs „Niedes Heimat“ stellte. Die Feinheiten des schönen Wertes brachte sein verdientvoller Dirigent, Herr Chordirektor J. G. Weiß,

mit seinen Sängern recht gut heraus. Den Beschluß des gesanglichen Abends machte wieder der Singchor des „Unterebundes“. Aufzig Klang Kremsers reizendes „Kommu, o kommu, helbes Kindchen“, ein drucksvoll Speidels „Im tiefsten Wald“ und herzlich Siders „O Walde, du bist mei Morgenstern“. Musikvorträge umrahmten des weiteren das Bankett.

Nun noch zu den Gratulanten und Reden. Alles wiederzugeben, was an guten Wünschen, herzlichen Worten der Wertschätzung geäußert wurde, ist unmöglich; wir beschränken uns darauf, die Redner der Reihe nach aufzuführen, wie sie zum Wort kamen. Es sprachen Herr Professor Frickler (Schwäbischer Sängerbund), Herr Buchdruckerbesitzer Klett (Verein Stuttgarter Buchdruckerbesitzer), Herr Kommerzienrat Felix Kraus (Stuttgarter Handelskammer), Herr Gauverwalter Kayser, Herr Weib (Rudwigschafen), Herr Kauderer (Kannstadt, „Konfordia“), Herr Oberregisseur Schairer (Stuttgarter „Biederkrantz“), Herr Schuldirektor („Kloppholz“), Herr Schaffart (Mainz), Kraus (Mannheim), Clemens (Worzhelm), Müller (Freiburg), Glöckner (München), Morawek (Neutte i. T.), Mutschler (Straßburg), Hardt (Eßlingen), Blanke (Karlsruhe), Lober (Stuttgart) und ein Vertreter des Ortsvereins Rempten. Geschenke überreichten der württembergische Gauvorstand, „Unterebund“ Frankfurt, Mannheim, Straßburg, Ludwigschafen, Karlsruhe, „Typographia“ München, Männergesangsverein Neutte i. T., „Kloppholz“ und Maschinenmeisterverein Stuttgart, „Biederkrantz“ Stuttgart und „Konfordia“ Kannstadt. Telegramme sandten: „Korr.“-Redaktion, „Typographia“ Kassel, „Unterebund“ Leipzig, „Unterebundquartett“ Wiesbaden, Mitgliedschaft Heilbronn, Buchdrucker-Gesangsverein Kaiserslautern, „Unterebund“ Heilbronn, „Sängerkranz“ Stuttgart, „Biederkrantz“ Füssen, „Biederkrantz“ Göttingen, Turngemeinde Füssen, Buchbindermännerchor Stuttgart, „Typographia“ Augsburg, ferner Eisenbarth (Karlsruhe), Krämer (Düsseldorf), Ghorst (Wschaffenburg), Fischer (Hspöck-Saßburg), Kammerfänger Walluff (Stuttgart), Kunze (Wienberg), Klein, Laurösch, Fehmann (Zuterlaken). Glückwunschkarten gingen ein von: Luther (Frankfurt), Vahr (Berlin), „Unterebund“ Chemnitz, Weiß, Albrecht (Karlsruhe), „Unterebund“ Saarbrücken,

Joseph Meßmer, Alexander Oberle, Professor Mayer, Glaser & Sutz (Stuttgart), Ullig (Utenburg), Thiele (Berlin), Korretorenverein Stuttgart, technischer Inspektor Gröndig (Wien). Für alle diese Sympathieumgebungen danke Vorliegender Schneider allen Beteiligten herzlich.

Am Pfingstmontag früh sammelten sich die Festteilnehmer auf dem Schloßplatz, um mit Musik durch die Anlagen nach dem Kursaal in Kannstatt zu ziehen, woselbst Garten und Terrasse dicht besetzt wurden. Musikvorträge, gemeinschaftliche und Einzelvorträge wechselten in bunter Reihenfolge. In fröhlichster, kameradschaftlichster Weise tauschte man Erinnerungen und Eindrücke aus.

Währenddessen tagten in einem Nebenraume die Vertreter der süddeutschen Buchdrucker-Gesangsvereine, um namentlich die Frage der Abhaltung des zweiten süddeutschen Buchdrucker-Singertags zu lösen. Nach längeren Debatten einigte man sich dahin, den Singertag im Jahre 1915 in München abzuhalten. Weiter wurde beschlossen, eine Zentrale zur Erledigung der mit den süddeutschen Buchdrucker-Gesangsvereinen in Verbindung stehenden Fragen zu schaffen; es wurde damit Stuttgart betraut.

Anlässlich des Jubiläums gab der „Unterebundverein“ eine Festschrift heraus, welche sein Vorsitzender Schneider verfaßte; eine fleißige Arbeit, welche aber selbstverständlich in ihren gezogenen Grenzen die Vereinsgeschichte nicht vollständig erschöpfen konnte. Das Schriftchen wurde in der Stuttgarter Vereinsdruckerei in geschmackvoller Weise ausgeführt.

Die nachmittags 4 Uhr in der „Biederhalle“ stattfindende Abschlußfeier war naturgemäß nicht mehr so besucht wie die vorhergehenden Veranstaltungen, da schon viele Gäste abgereist waren. Gesangs- und Musikvorträge, humoristische Vorträge des Herrn Späth und des Frankfurter Vereinshumoristen, Wschieds- und Dankesworte wechselten in bunter Reihenfolge. Alles in allem genommen; schloß ein Fest, das in der Geschichte des „Unterebundes“ einen Markstein bilden wird. Allen Korporationen und Kollegen, welche an unserm Feste teilgenommen oder uns durch ihre Aufmerksamkeit erfreuten, sei an dieser Stelle nochmals herzlich Dank gesagt.

zur Erlangung eines Platats für die Ausstellung ein allgemeines Preisaußschreiben ergehen zu lassen. Die Bedingungen für diesen Wettbewerb sind aufgestellt und sie werden in kürzester Zeit zum Versand kommen. Es ist ein Preisgericht gebildet, das aus sieben deutschen Künstlern besteht. An Preisen sind ausgeworfen für den ersten Preis 2000 Mk., für den zweiten Preis 1000 Mk.; für den dritten und vierten Preis zusammen 1000 Mk. Die Plakatentwürfe sind bis 30. September an die Geschäftsstelle der Ausstellung einzuliefern. Es dürfte eine rege Beteiligung zu erwarten sein, um so mehr, als es sich um eine internationale Fachausstellung für die graphische Kunst und das gesamte Buchgewerbe handelt. Weiterhin beschloß der Preisaußschuß, einstweilen eine Schriftzeichensammlung herzustellen zu lassen. Zu diesem Zwecke wird unter Schülern der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig ein engerer Wettbewerb stattfinden. Die Siegelmarke soll in kürzester Zeit in einer großen Auflage erscheinen. Später sollen neue Siegelmarken, und zwar möglichst für jede an der Ausstellung beteiligte Gruppe ein besonderes Sujet, ausgegeben werden.

Meisterprüfung. In Oberstein-Jbar bestand der Maschinenpeter Karl Rudolph die Meisterprüfung mit dem Prädikate „Gut“.

Skontoabzug im Buchdruckgewerbe. Nach einem gerichtlichen Gutachten der Berliner Handelskammer läßt sich in der Buchdruckereibranche kein Handelsgebrauch feststellen, nach welchem bei Gewährung einer Zahlungs-konkondition „30 Tage 2 Proz.“ der Abzug des Kassafontos auch dann noch zulässig ist, wenn die Zahlungsfrist von einem Monat um zwei oder drei Tage überschritten ist. Bei einer so kurzen Zielüberschreitung wird aber ein Skontoabzug aus Billigkeitsgründen meist nicht beanstandet.

Eine Zeitung in städtischer Regie. Dem Berliner „Vorwärts“ entnehmen wir folgende bemerkenswerte Mitteilung: Eine interessante Neuerung auf dem Gebiete der Gemeindeförderung wird aus der südlichen Hauptstadt Kaliforniens gemeldet: Die Stadt Los Angeles hat auf eigene Rechnung die Publikation einer achtzehntägigen Zeitung großen Formats, der „Municipalen Nachrichten“ von Los Angeles, begonnen. Das Blatt wird unentgeltlich an jeden Steuerzahler gesandt und für 5 Cents auf den Straßen, Stationen und öffentlichen Verkaufsstellen abgesetzt. Es soll nicht das Organ irgendeiner Partei, sondern der gesamten Bürgerchaft sein. Jeder in Los Angeles konstituierten politischen Partei ist eine Spalte des Blattes zur Erläuterung ihrer Ideen und Grundfälle zur Verfügung gestellt. Das demokratische Zentralkomitee, die „Gute-Regierung-Association“, die sozialdemokratische Partei und die trade-unionistische Arbeiterpartei propagieren ihre Sache auf der gleichen Seite. Nur die republikanische Partei hat aus „prinzipiellen Bedenken“ von der angebotenen Gastfreundschaft noch keinen Gebrauch gemacht. Neben den Parteien stehen auch dem Bürgermeister und jedem Mitgliede der Stadtverwaltung in jeder Ausgabe je eine halbe Spalte für die Erörterung oder Verteidigung ihrer Pläne zur Verfügung, in dem Blatt alle Fragen von öffentlichem Interesse zu diskutieren. Daß ein derartiges, in alle Bevölkerungsklassen dringendes Publikationsorgan viel Anziehungskraft für die inserierende Geschäftswelt hat, liegt auf der Hand. In der kurzen Zeit ihrer Existenz haben es die „Municipalen Nachrichten“ schon auf zehn Seiten Inserate gebracht, so daß das neue kommunale Unternehmen auch vom kaufmännischen Standpunkt ein großer Erfolg zu werden verspricht. Sobald die Kosten für die erste Einrichtung des Blattes gedeckt sind, soll von seinen Überschüssen eine kommunale Druckerei errichtet werden; ja, man hofft, daß sie schließlich groß genug werde, um die Steuerlast zu vermindern zu können. Eine Frage ist nur, ob sich das, soweit zu sehen ist, gutgemeinte Unternehmen gegenüber den vereinten Angriffen der kapitalistischen Organe wird halten können, und ob es nicht bei einem Wechsel in der Stadtverwaltung verschwindet. Denn schon greifen die lokalen Zeitungen der Stadt, die allesamt im Dienste des Großkapitals stehen, das unentgeltliche „Zeitungsmonopol“ heftig an und stellen dem unangenehmen Konkurrenten, der die kommerzielle Freiheit beeinträchtigt, ein glänzendes Glas in Aussicht. Vorherhand sieht es nicht gerade aus, als ob diese Prognose der „guten Bürger“, die hinter den kapitalistischen Wäldern stehen, in Erfüllung gehe.

Vom Kampfe gegen die Überstunden. Die „Deutsche Industriebeamtenzeitung“, das Organ des Bundes der technisch-industriellen Beamten, nimmt in folgender Weise Stellung zur Überstundenfrage: „Fort mit den Überstunden! Wollte ein Kunde vom Fabrikanten verlangen, daß dieser ihm bei Bestellung von acht Maschinen noch zwei weitere gratis dazu gäbe, so würde ihn der Fabrikant auslachen. Er selbst aber glaubt allen Ernstes einen Anspruch darauf zu haben, daß der Angestellte, der ihm seine Arbeitskraft auf acht Stunden täglich verkauft hat, noch zwei und mehr Stunden Arbeit ohne jede Vergütung drein gibt. Dabei bedeutet die Leistung von Überstunden für den Angestellten nicht nur eine Verschleuderung der Ware, auf deren Verkauf er angewiesen ist, sondern oftmals eine dauernde Schädigung seiner Gesundheit und seines Familienlebens. Wenn auch die rastlose Aufklärungsarbeit der Organisationen schon erreicht hat, daß jeder selbstbewußte Angestellte für Überstunden eine höhere Entschädigung verlangt als für gewöhnliche Arbeitszeit, so bedeutet doch auch dieser Ausweg noch keine ideale Lösung. Überstunden sind, zumal sie vielfach nur auf mangelhaften Dispositionen

beruhen, unter allen Umständen ein Raubbau an der Arbeitskraft und deshalb soweit als irgend möglich zu vermeiden, auch wenn sie bezahlt werden!“

Zur Entwicklung des Handwerks. Lehrsche Biffern über die Entwicklung des Handwerks ergeben sich aus dem industriellen Sachsen. In Sachsen ist die Zahl der selbständigen Tischler von 6663 im Jahre 1882 auf 7090 im Jahre 1907 gestiegen (die Zahl der in Tischlereigewerbe Beschäftigten von 20415 auf 39685), der selbständigen Schneider von 17464 auf 31956 (39157 auf 63977), der selbständigen Kupferschmiede von 176 auf 195 (723 auf 1499), der selbständigen Schlosser von 1689 auf 2034 (11634 auf 22103). Eine Steigerung weisen auch die Sattler, Klempner, Korbmacher, Goldschmiede und Uhrmacher auf. In einigen andern Handwerken ist die Zahl der Selbständigen im erwähnten Zeitraum wesentlich zurückgegangen. Die selbständigen Schuhmacher zählten 1882 noch 17827, 1907 aber nur 15503, während die Zahl der im Schuhmachergewerbe Beschäftigten ziemlich auf gleicher Höhe (rund 33000) blieb. Die Zahl der selbständigen Böttcher sank von 1674 auf 1020 (die Gesamtzahl der Beschäftigten von 2952 auf 2389), die Zahl der selbständigen Drechsler von 1546 auf 938 (6828 auf 4684), der selbständigen Stellmacher von 2370 auf 2328, der Grob schmiede von 4041 auf 3907, der Zeugschmiede von 716 auf 536. Ferner hatten einen Rückgang in der Zahl der selbständigen Meister die Töpfer, Seiler und Glaser, während die Zahl der Zimmer- und Maurermeister ziemlich auf gleicher Höhe geblieben ist, trotz der gestiegenen Bautätigkeit für eine fast um 50 Proz. im genannten Zeitraum gewachsene Bevölkerung. Die Ursachen dieses verschiedenartigen Verhaltens der Handwerksbetriebe liegen teils in der Eigenart bestimmter Berufe, teils in der allgemeinen maschinellen und industriellen Gesamtentwicklung.

Die unbegreifliche Streifjustiz. Unfern Lesern wird noch die herzhafteste Zurechtweisung des Unternehmerprofessors Ludwig Bernhart durch den bekannten Münchner Professor Lujo Brentano in Erinnerung sein, die dem ersteren wegen eines scharfmacherischen Vortrags vor den rheinisch-westfälischen Industriellen zuteil wurde. An die damalige Auseinandersetzung zwischen den beiden Genannten knüpfte sich inzwischen eine sehr scharfe persönliche Polemik, die erst jetzt durch ein Schlüsselwort von beiden Seiten wieder auf den eigentlichen Ausgangspunkt zurückkam, der von Professor Brentano zu einem mannhaften Proteste gegen die heutigen Auswüchse in der deutschen Streifjustiz umgewandelt wurde. Er schreibt: „Ich finde es mit meinen Vorstellungen von Recht und Billigkeit nicht vereinbar, daß man streikenden Arbeitern selbst die Möglichkeit friedlicher Beständigung ihrer Arbeitsgenossen durch ein Verbot des Streikpostenstehens entziehen will, so lange sich mächtige Arbeitgeberverbände, unbeschäftigt von jeder Polisei, des raffinierten und tadellos funktionierenden Mittels der schwarzen Listen und des Telegraphs, Telefons und der Post zur Vortäuschung arbeitswilliger Menschen bedienen können. Ich werde auch niemals eine Justiz begreifen, welche Handlungen mit schweren Strafen ahndet, die, wenn sie bei anderer Gelegenheit als aus Anlaß einer Arbeitszeinstellung oder Ausperrung oder zu andern Zwecken als dem der Förderung einer Koalition begangen werden, straflos sind; die, wie es gelegentlich vorgekommen ist, einem Streikenden, der einem vom Unternehmer vom Bahnhofsperon abgehenden Arbeitswilligen zurief: „Da wird ein Bär geföhrt!“, zwei Wochen Gefängnis subdiitiert oder die Bezeichnung eines Streikbrechers als „Micht-raucher“ mit Freiheitsstrafe ahndet. Angesichts solcher und zahlreicher ähnlicher Urteile erscheint die Aufforderung zur kraftvollen Anwendung des bestehenden Ausnahmeregels besonders verwerflich.“ Professor Brentano sagt damit zwar nichts Neues, jeder denkende Arbeiter hat dieses Empfinden schon längst, aber wertvoll ist es doch, daß ein Mann wie Brentano, der mit anerkannter Geistesstärke alle Strömungen und Entwicklungen des wirtschaftlichen Lebens durchforscht hat, zu den gleichen Resultaten kommt und auch den Mut hat, dies offen zu bekunden.

Gewerbegerichtswahlen in Nürnberg. Auf die Liste der freien Gewerkschaften fielen bei der Wahl der Arbeitgeberbeisitzer 307 und bei jener der Arbeiterbeisitzer 13824 Stimmen. Nach dem Verhältnisse berechnet erhielten die freien Gewerkschaften drei Siege der Unternehmer und 16 der Arbeiter, während der Fortschrittliche Arbeiterverein und die „Christlich-nationale“ Arbeiterschaft nur je einen Beisitzer erhielten.

Die Lebensmittelpreise im April 1912. Eine weitere und besonders scharfe Steigerung der Lebensmittelpreise brachte auch der April. Die Reichsindexziffer, d. h. die durchschnittliche Summe der Kosten einer dreifachen Marinensolatenration, die ausreichen würde, um eine vierköpfige Familie eine Woche zu ernähren, stieg von 25,18 auf 25,74 oder um 56 Pf. Über diesem Reichsdurchschnitt stand die Durchschnittsziffer in Elßab-Ohningen mit 27,36, Waben mit 27,31, Rheinland mit 26,84, Sachsen 26,60, Thüringische Staaten 26,31, Posen 26,24, Anhalt 26,24, Bayern 26,11 und Brandenburg 25,91. Als teuerste Städte in den genannten Landesteilen figurieren Reg mit 28,26, Konstanz mit 29,58, Krefeld mit 28,38, Magdeburg mit 26,97, Weimar mit 27,84, Posen mit 26,49, Vornburg mit 27,15, Regensburg mit 28,44 und Rathenow mit 27,30. In den ersten vier Monaten von 1912 ergaben sich folgende Reichsindexziffern: Januar 24,69 (23,50), Februar 24,83 (23,61), März 25,18 (23,60), April 25,74 (23,30); die eingeklammerten Ziffern sind jene des gleichen Monats im vorigen Jahre. Gegenüber den Preisen im April 1911 ergibt sich demnach eine

Steigerung um 1,96 Mk. und gegen Januar d. J. eine solche um 1,05 Mk. oder im ersteren Fall um 8,3 und im letzteren um 4,2 Proz.

Gewerkschaftsnachrichten. In der Metallindustrie von Hannover wurde von den Unternehmern eine größere Ausperrung durchgeführt. Infolgedessen haben auch die nichtausgesperrten Arbeiter zum großen Teil die Arbeit niedergelegt, so daß die größeren Betriebe fast vollständig stille stehen. — Auch in der Fürth-er Glasindustrie wurden zahlreiche Arbeiter ausgesperrt. Es sind jedoch schon Verhandlungen im Gange, die auf eine baldige Erledigung des Konflikts schließen lassen. — Im Londoner Hafenanarbeiterstreik ist noch keine Veränderung eingetreten. Die Reeder verhalten sich gegen jeden Einigungsvorschlag schroff ablehnend. Dadurch ist die Gefahr eines Generalstreiks wesentlich näher gerückt.

Literarisches.

„Die Frakturchrift.“ Ein geistiger Schatz des deutschen Volks. Ferner: Die Mängel an unsern Druckschriften und die Reformbedürftigkeit des deutschen Schriftstufens. Betrachtungen, dem deutschen Lehrstande, dem amtlich berufenen und privaten Pflegern der deutschen Sprache mit ihren Schriften, den deutschen Schriftgelehrten, Buchdruckereien und Buchdruckereibesitzern zu geneigter Erwägung unterbreitet von Karl Fieße, prakt. Buchdrucker. 58 S. 8°. Preis 1 Mk. Karl Fieße Verlag, Wernigerode a. S. Der Verfasser liefert in diesem Büchlein einen Beitrag zu der „Schriftfrage“. Als Freund der Fraktur geht er mit den Feinden dieses Schriftcharakters scharf ins Gericht und sucht darzutun, daß es eine Ehrenpflicht für das deutsche Volk sei, sich seine eigne Schriftsprache, die ein Stück seines ureigenen Wesens selbst darstelle, zu erhalten. Das Büchlein behandelt auch die Mängel an unsern Druckschriften, besonders die für jeden Buchdrucker, Schriftsetzer, Autor, Verleger und Pfleger der Schriftsprache so wichtige Ligaturenfrage, in der bekanntlich heute eine ziemliche Verwirrung herrscht, aus der der Verfasser das zu retten und sicherzustellen sucht, was der Bau unserer Sprache unbedingt verlangt. Das fehlende große j in der Fraktur, die technisch selbständige bei Verwendung der Umlautverfallen U, Ä, Ö sowie eine Reihe anderer buchdruck-technischer Fragen kommen gleichfalls zur Sprache. Wer sich für das Thema interessiert, mag das Büchlein kaufen. Es kommt darin Freund und Gegner der Fraktur auf seine Rechnung. Die letzteren hauptsächlich im Inseratenteile; da dieser selbstamerweise im Rahmen einer Kampfschrift für die Fraktur fast ausschließlich mit Antiquaschriften in besserer Weise ausgestattet ist. Theorie und Praxis stehen in diesem Sinne miteinander auf sehr gespannter Fuße.

Das neue Recht der Hilfskassen. Mit Unterstützung eines kleinen Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit, von Friedrich Klees, Verlag von Dr. Eduard Schnapper, Frankfurt a. M. Preis 1 Mk. Die Aufhebung des Hilfskassengesetzes ist für viele Kreise von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Sämtliche Hilfskassen müssen ihre Organisation verändern und sich der neuen Rechtslage anpassen. Zur rechten Zeit erscheint die vorliegende Broschüre, welche alle in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen übersichtlich zusammenstellt und das sehr komplizierte Recht erläutert. Deshalb wird die Broschüre nicht allein den Krankenkassen, sondern allen sozialpolitisch interessierten Kreisen willkommen sein.

Briefkasten.

S. N. in R.: Bestimmt nächste Nummer. — G. N. in D.: Was es mit dem „einigen“ Jahre zurückliegenden Eichlerischen Briefe auf sich hat, wissen wir auch nicht. Freund Konrad ist selbst nicht nur „einige“, sondern bereits mehrere Jahre tot. In unserm Kopierbuche ist von 1905 bis zum März 1908 — Eichlers Todesmonat — ein solcher Brief nicht vorhanden, obwohl sich viele Schreiben von Eichlers Hand darin befinden. Die „einigen“ Jahre dürften also wieder einmal einen recht weit zurückliegenden Zeitpunkt darstellen. Derartige Verschleierungen sind Spezialität beim „Zyp.“ Wenn aber die „Zeitschrift“ oder der „Kor.“ dem Bundespapiere frühere Äußerungen zu Gemüte führen, dann jammert es, man müßte doch die Zeit und die Umstände in Betracht ziehen. Weisen können die faulen Jungens damit gar nichts. — R. S. in F.: Wird gelegentlich aufgenommen. Einige Änderungen machen sich jedoch notwendig. — Fr. G. in Berlin: Tragen Sie Ihre mit dem Gutenbergbunde gemachten hübschen Erfahrungen auch dem Berliner Gaubureau des Verbandes vor. Adresse: Berlin SO 16, Engelauer 14/15 I, Aufgang B I. — Fr. N. in Elberfeld: Ist noch nicht erschienen, und zwar macht, wie die „Zeitschrift“ mitteilte, die Schwierigkeit der Materie eine Hinausschiebung notwendig. — R. S. in Fr.: Muß ja ein recht eckeliger Streifzug gewesen sein. Da sollen wir armen Federproleten nicht zum Reichsammler werden? Fröhl. Gruß! — G. S. in Br.: Schade, daß das Wort „hoff“ nicht gesteigert werden kann. In diesem Falle wäre es wirklich notwendig. Wandert unter solchen Umständen still in den Winkel unser Generalverwaltungsmaschine, allwo schon noch mehr Maritäten Aufnahme gefunden haben. — Fr. W. in Neudölln: Besten Dank für die Zusendung. Es sind die ersten Exemplare, die von dieser Gattung in unsere Hände kamen. — B. D. in Schwerin: Von der Erledigung des Konflikts bei der Firma G. Mattig in Dömitz nehmen wir Kenntnis. Gruß. — G. N. in Kleinzig (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 6. Juni 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 64.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Die Schwindelereien des „Typ.“ sind ja notorisch; deshalb können wir es uns verlagern, die Gespensterei Wenzels speziell im Falle Olewids auf das Maß des Wirklichen zurückzuführen. Ihre Informationen sind uns immerhin wertvoll; wir danken Ihnen dafür bestens. — U. S. in Volden: Nur auf dem Wege des Inserats möglich. — Thüringer Korrektoren in Gera: Besten Dank und freundl. Gegenruß! — Fr. S. in S.: Wird sobald als möglich untergebracht. — R. Th. in C.: Wird berücksichtigt und im übrigen dem geduldeten Wunsch entsprochen. — Nach Ratibor: Man dankt, schnupft, niest und grüßt in aller Kürze mit Freude über so viel Würde! — S. S. in Koblenz: 8,15 Mt.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 20, Mariendorfer Straße 15 I. Fernsprechtarif Nr. 1191.

Gelsenkirchen. Der Seher Peter Hohenadel, geboren in Heppenheim a. d. B. am 8. Juni 1891 (Hauptbuchnummer 84536), wird hiermit zum letztenmal aufgefördert, seine hier reflektierenden drei Beiträge (4,35 Mt.) an August Wurm es, Königstraße 29 II, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Die Herren Funktionäre werden gebeten, S. auf dieses aufmerksam zu machen.

Saarbrücken. Der Seher Wulf Christmann (Hauptbuchnummer 46673) aus Rodenbach wird hierdurch aufgefordert, endlich seinen hiesigen Verpflichtungen bis 29. Juni nachzukommen, andernfalls andre Maßregeln ergriffen werden. Die Herren Funktionäre wollen Ehr. auf die Notiz aufmerksam machen.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat April 1912.

a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 112 Mitglieder, aus Kondition kamen 174, aus gegenseitigen Vereinen 46 (13 Verbands- und 33 gegenf. Mitgl., und zwar aus Belgien 1 Verb.-Mitgl., aus Dänemark 7 gegenf. Mitgl., aus Italien 1 gegenf. Mitgl., aus Lützenburg 1 Verb.-Mitgl., aus Österreich 7 Verb.- und 22 gegenf. Mitgl., aus Rußland 1 Verb.-Mitgl., aus der Schweiz 3 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Ungarn 2 gegenf. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 79, krank waren 6, zusammen 417 Mitglieder (367 Verb.- und 50 gegenf. Mitglieder, hierunter 1 Belgier, 8 Dänen, 3 Finnländer, 1 Kroate, 3 Norweger, 13 Österreicher, 1 Serbe, 3 Schweden, 1 Schweizer und 16 Ungarn). Von diesen auf der Reise befindlichen 417 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 12 6—12 Beitr., 105 13—49 Beitr., 59 50—74 Beitr., 35 75—99 Beitr., 55 100—149 Beitr., 120 150—499 Beitr., 20 500—749 Beitr. und 11 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. Es traten wieder in Kondition 96 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 71 (49 Verb.- und 22 gegenf. Mitglieder, und zwar nach Belgien 3 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 6 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl., nach Frankreich 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Holland 5 Verb.-Mitgl., nach Österreich 24 Verb.- und 13 gegenf. Mitgl., nach Schweden 1 gegenf. Mitgl., nach der Schweiz 12 Verb.- und 2 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Berichts verblieben konditionslos am Orte 36, krank wurden 4, ausgedient 2, ausgeschloffen 2, nach Amerika ging 1, auf der Reise verblieben 205, zusammen 417 Mitglieder, und zwar 331 Seher, 78 Drucker, 3 Gießer, 1 Stereotypenr., 3 Galvanoplastiker und 1 Korrektor. Außerdem waren nach den Angaben der Reisefasserverwalter 16 Nichtbezugsberechtigta (darunter 6 Dr.) und 13 Ausgedienter (darunter 3 Dr.) auf der Reise. Es wurden vorausgabt: In 201 Mitgliedern für 2276 Reisetage (grüne Leg.) à 1 Mt. = 2276 Mt., an 216 Mitglieder für 2590

Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mt. = 3885 Mt., an Porto 13,25 Mt., an Remuneration 106,30 Mt., in Summa 6290,55 Mt., hiervon 5706,55 Mt. an Verbands- und 574 Mt. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 24 Mt. an Belgier, 48,50 Mt. an Dänen, 58 Mt. an Finnländer, 5 Mt. an Kroaten, 26 Mt. an Norweger, 166 Mt. an Österreicher, 3 Mt. an Serben, 54,50 Mt. an Schweden, 10 Mt. an Schweizer und 179 Mt. an Ungarn. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1912 an 417 Mitgl. 4866 Tage = 6280,55 Mt.
1911 „ 400 „ 4336 „ = 5467,85 „

mehr 1912 an 17 Mitgl. 530 Tage = 812,70 Mt.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 774 Mitglieder, neu hinzugekommen 1667, zusammen 2441 Mitglieder; hiervon waren berechtigt 619 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 1414 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 239 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 169 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Kondition 1240 Mitglieder, gingen auf die Reise 78, wurden krank 18, ausgedient 49 (wovon 26 mit 70 Tagen, 20 mit 140 Tagen, 1 mit 210 Tagen, und 2 mit 280 Unterstühtungstagen), Unterstützung entzogen 1, zu einem andern Berufe gingen 4, ins Ausland 2, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 1049 Mitglieder, zusammen 2441 Mitglieder, und zwar 1817 Seher, 544 Drucker, 40 Gießer, 30 Stereotypenr., 7 Galvanoplastiker und 3 Korrektoren. — Diese 2441 Mitglieder verteilten sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 190 (darunter München 108, Nürnberg 38, Augsburg 12), Berlin 818, Dresden 102 (darunter Stadt Dresden 92), Elsaß-Lothringen 12, Erzgebirge-Vogtland 39 (darunter Chemnitz 21), Frankfurt-Hessen 53 (darunter Frankfurt a. M. 38), Hamburg-Itzona 143, Hannover 86 (darunter Stadt Hannover 52, Braunschweig 17), Leipzig 236, Mecklenburg-Südbad 12, Mittelrhein 63, Nordwest 31 (darunter Bremen 23), Oberrhein 43 (darunter Freiburg im Breisgau 15, Karlsruhe 15), Oder 53, Ostpreußen 143, Thüringen 55 (darunter Erfurt 14), Westpreußen 6, Posen 10, Rheinland-Westfalen 196 (darunter Aachen 15, Düsseldorf 24, Essen 18, Köln 30), An der Saale 111 (darunter Halle a. S. 23, Magdeburg 38), Schlesien 68 (darunter Breslau 21), Schleswig-Holstein 28 (darunter Kiel 17), Westpreußen 13, Württemberg 73 (darunter Stuttgart 57). Es wurden vorausgabt: An 619 Mitglieder für 8217 Tage à 1,50 Mt. = 12325,50 Mt. und an 1822 Mitglieder für 26119 Tage à 1,75 Mt. = 45708,25 Mt., in Summa 58033,75 Mt. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1912 an 2441 Mitgl. 34336 Tage = 58033,75 Mt.
1911 „ 2001 „ 25008 „ = 42332,—

mehr 1912 an 440 Mitgl. 9328 Tage = 15701,75 Mt.

Die Ausgabe von 58033,75 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 4684,75 Mt., Berlin 21807,50 Mt., Dresden 2279 Mt., Elsaß-Lothringen 229,50 Mt., Erzgebirge-Vogtland 954,25 Mt., Frankfurt-Hessen 1107,25 Mt., Hamburg-Itzona 3000,75 Mt., Hannover 2017,50 Mt., Leipzig 6101,25 Mt., Mecklenburg-Südbad 132,50 Mt., Mittelrhein 1150 Mt., Nordwest 528,50 Mt., Oberrhein 774 Mt., Oder 1102 Mt., Ostpreußen-Thüringen 1189,75 Mt., Ostpreußen 59,75 Mt., Posen 141,75 Mt., Rheinland-Westfalen 4673,75 Mt., An der Saale 2821 Mt., Schlesien 1390,75 Mt., Schleswig-Holstein 552,50 Mt., Westpreußen 142,50 Mt. und Württemberg 1193,25 Mt.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate April

1912 an 2858 Mitgl. 39202 Tage = 64314,30 Mt.
1911 „ 2401 „ 29344 „ = 47790,85 „

mehr 1912 an 457 Mitgl. 9858 Tage = 16514,45 Mt.

ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (39202) sind daher 1307 Mitglieder (gegen 978 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat April hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterstützung gewesen.

Kattowitz. Die Herren Reisefasserverwalter werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Friedrich Schwarz (Hauptbuchnummer 88435) aus Koblenz 3 Mt. für nicht abgelieferte entlehene Bibliothekbücher abzuziehen zu wollen und den Betrag porto- und abtragfrei an Paul Hübeneth, Sachstraße 6, gelangen zu lassen. Des weiteren werden die Herren Funktionäre um Angabe der Adresse des Sehers Willi Morschel aus Darmstadt (Hauptbuchnummer 70581) gebeten.

Stuttgart. Der seit 5. Mai auf der Reise sich befindende Seher Ferdinand Wehse aus Braunschweig (Hauptbuchnummer 67805) wird hiermit aufgefordert, seinen letzten Beitrag sofort an uns einzusenden, andernfalls sein Buch eingezogen wird.

Versammlungskalender.

- Achersehlen.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 9 Uhr, im „Raiferhof“.
- Berlin.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Münchener).
- Breslau.** Versammlung am Freitag Sonntag, den 8. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Matthiaspark“, Moltkestraße 17.
- Erzgebirge.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, in der „Raiferhause“, Gartenstraße.
- Chemnitz.** Bezirksversammlung Sonntag, den 9. Juni, mittags 12 1/2 Uhr, im Volkshaus „Rosaforum“, Zwidauer Straße.
- Dortmund.** Versammlung Sonntag, den 8. Juni, vormittags pünktlich 10 Uhr, im Restaurant „Zum schwarzen Bären“, Hainstraße.
- Dresden.** Versammlung heute Donnerstag, den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Volkshaus“, Ribbenbergstraße 2.
- Düsseldorf.** Korrespondenzversammlung am Sonntag, dem 8. Juni, vormittags 11 Uhr, im „Buttenpfeichem“, Zähringerstraße 71 (Sinterhaus I).
- Eberowalde.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale Semmler, Bismarckstraße.
- Erfurt.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Tropf“.
- Fersterberg.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Eiche“, Dresden.
- Görlitz.** Versammlung am Sonntag, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale.
- Hagen i. B.** Versammlung in der Versammlung Sonntag, den 8. Juni, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Sankt-Restaurant“, Bismarckstraße.
- Hirschberg i. Schl.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gasthose „Zum goldenen Schwert“, Am Markt.
- Katzenelen.** Bezirksversammlung Sonntag, den 8. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, in der „Wanderer Dreß“.
- Kassel.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Kleinen Stadtpark“, Obere Karlsruferstraße 17.
- Kattowitz.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der Wierth's Restaurant.
- Ludwigshafen a. Rh.** Versammlung am Sonnabend, dem 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Zum Brücken-Topf“.
- Mainz.** Bezirksversammlung Sonntag, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenbergs“, Franziskanerstraße.
- Meinunger (Saar).** Versammlung am Sonnabend, dem 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in St. Wendel im Lokale Schwärzel, Alleestraße.
- Messkirch.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Maas, Wilsenstraße.
- Plauen i. B.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause „Schillergarten“ (obere Räume).
- Quedlinburg.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Polenzpöcker“, Wilsenstraße.
- Saarbrücken.** Versammlung am Sonntag, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Kleinen Saale des „Tropf“.
- Schöneberg.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant „S. Kinnke“.
- Schöneberg.** Versammlung am Sonntag, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenpark“, Hauptstraße 13.
- Stregau.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Norddeutschen Hof“.
- Ulm-Memmingen.** Versammlung Sonnabend, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Bayerischen Hof“, Memmingen, Marienstraße.
- Wittenberg.** Versammlung am Sonntag, den 8. Juni, bei der Brauerei „Kaiserbräu“, Hauptstraße.
- Zwickau.** Versammlung am Sonntag, den 8. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Vereinslokale“.

Für unsre Schriftgießerei suchen wir einen tüchtigen, erfahrenen und selbständigen

ersten Schriftgießereifaktor.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Angaben über seitherige Tätigkeit und Gehaltsanspruch an

Gebr. Klingvor, Offenbach a. M. [402

Ein in allen Sparten der rationellen Galvanofabrikation durchaus erfahrener Herr, welcher die Meisterprüfung mit gutem Erfolge bestanden hat und selbst an ein gutes und schnelles praktisches Arbeiten gewöhnt ist, findet in einer süddeutschen Residenzstadt dauernde gute Stellung als

Meister.

Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter H. S. 411 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Linotypsetzer

für sofort gesuch. Meldungen mit Gehaltsanspruch erbeten an

Genossenschaftsbuchdruckerei Zeit.

Monotypsetzer

Mobell D. gesucht. Bei genügender Leistung dauernde Kondition. Off. Offerten unter W 425 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schweizerdegen

welcher besonders in seinen Aufhängedruck tüchtig ist, wird für Ende Juni ebenfalls in dauernde Stelle nach Westfalen land gesucht. Offerten unter Nr. 415 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Maschinenmeister

für Schriftprobenruck für sofort gesuch. Schriftgießerei E. Koberg, Leipzig, [412

Stereotypenr.

im Materie tüchtig, in dauernde Stell. gesuch. t.

E. Schwab vorm. Emil Hauck, Leipzig, Teubnerstraße 11.

Schriftgießereifaktor

der schon als solcher tätig war und auch selbst mitarbeiten wird gesuch. Solche Respektanten, die in Schnellgalvanoplastik und Westfälentypenfabrikation vollständig bewandert sind, werden bevorzugt. Offerten mit Gehaltsanspruch sind zu richten an die

Schriftgießerei A. G. Fischer & Hiltz, 404] W. u. a. p. e. t. VI, Meyau Classe 6.

Der Sauerstoff als Heilfaktor.

Wir dürfen wohl als bekannt voraussetzen, daß unter allen lebenserhaltenden Faktoren der Sauerstoff der bei weitem wichtigste und unentbehrlichste ist. Verzerrung des Bluts an Sauerstoff ist von der Wissenschaft längst als eine Hauptursache der verschiedensten Krankheitszustände nachgewiesen worden; denn sie hat zur unausbleiblichen Folge, daß die aufgenommene Nahrung in unvollkommener Weise zerlegt (verbrannt, oxydiert) wird, und daß sich daher giftige Stoffwechselprodukte, insbesondere harnsaure Salze, bilden, welche die Säftmasse verunreinigen, die Blutbewegung erschweren und die Gewebe in einen Reizzustand versetzen. Die Zufuhr konzentrierten Sauerstoffs zum Blut und somit die Verwendung dieses lebenswichtigen Gases zu Heilzwecken gehört zu den Aufgaben, welche lange Zeit für unlösbar gehalten wurden. Erst der modernen Chemie ist es gelungen, in Gestalt eines weiß aussehenden und leicht einzunehmenden Pulvers ein Präparat herzustellen, welches den Sauerstoff in chemischer Bindung enthält und ihn vom Magen aus an das Blut abgibt. Eine mehr als zehnjährige Erfahrung, die das Institut für Sauerstoffheilverfahren, Berlin, mit diesem neuen Mittel gesammelt hat, hat den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß die Erwartungen, die man in die Heilkraft des Sauerstoffs gesetzt hatte, durchaus berechtigt waren. Das völlig ungiftige Präparat hat sich bei individueller Dosierung nach ärztlicher Vorschrift in der Praxis ganz ausgezeichnet bewährt. Bei allen Nervenleiden und Stoffwechsellstörungen (Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Magen-, Nierenleiden, Darmträgheit, Hämorrhoiden, Arterienverkrüftung, Blutartern usw.) sind, selbst häufig noch in sehr schweren und veralteten Fällen, ganz vorzüglich und überraschende Heilerfolge erzielt worden. Bei längerem Gebrauche der Präparate konnte häufig eine vollständige Regeneration des Körpers mit all den erfreulichen Symptomen des wiedererwachenden Wohlbehagens, der Lebensfreude und des Betätigungstriebes konstatiert werden. Zahlreiche

Ärzte haben die Kur an sich selbst versucht und sie ihren Patienten empfohlen. Schließlich (1907) wurde das Mittel auch in die Arzneiverordnung der königlichen Universität aufgenommen. Täglich gehen uns anerkennende Zuschriften zu, von denen wir nachstehend einige wiedergeben: Dr. C. S.: Mit den mir gefandten Präparaten Ihrer Fabrikation habe ich die besten Erfahrungen gemacht. — Sanitätsrats Dr. B.: Diese (bestellten) Präparate sind abermals für meinen persönlichen Gebrauch sowie für meine Familie bestimmt. Mit der Wirkung war ich so zufrieden, daß, wie Sie sehen, die Befandlung fortgesetzt wird, da sie sich als erfolgreich erwiesen hat. — Dr. med. W.: Durch Herrn Dr. D. erhielt ich neulich mehrere Flaschen MgO, und habe mit denselben recht gute Resultate erzielt. — Dr. med. V.: Bis jetzt hat das Sauerstoffheilverfahren sehr befriedigend gewirkt. — Medizinalrat Dr. L.: Witte um gültige Zufendung von 15 Gläsern Ihres MgO. Ich will nunmehr das Mittel auch bei mir selbst versuchen. — Dr. med. W.: In zahlreichen Fällen von Verdauungsstörungen habe ich Ihre Sauerstoffpräparate mit gutem Erfolg angewendet. — Dr. med. S.: Euer Wohlgeboren erlaube mir ergebenst mitzutheilen, daß ich mit den Wirkungen des MgO außerordentlich zufrieden bin. — Gicht: Stationsvorsteher V.: Ihre Anordnungen haben mir sehr gute Dienste geleistet. Der Gichtanfall im linken Arme bzw. Hand ist beseitigt. Die besallenen gemessenen Fingergelenke sind vollständig frei, ohne jeden Schmerz beweglich und haben keine Knoten behaltn. Meine bisherige blaße Gesichtsfarbe sieht frischer aus. Das Frühaufstehen und meine umfangreichen dienstlichen Pflichten (etwa 400 Köpfe Personal bei 241 Zügen in 24 Stunden) fallen mir nicht mehr schwer, und gehe ich mit Freudigkeit in meinen Dienst. — Magenleiden: ... Da meine Mutter, welche sechs lange Jahre an schwerem Magenleiden litt, auch durch Ihre Kur geheilt worden ist, postir mir gleichzeitig unsern wärmsten Dank auszusprechen. — Nervenleiden: M., Oberleutnant: ... Ich gehöre nicht zu solchen Menschen, welche sogleich jedem Heilmittel un-

bedingten Glauben schenken, und deshalb verhielt ich mich auch Ihrer Methode gegenüber, so sympathisch sie mir auch zu sein schien, anfangs sehr abwartend. Heute nun, nachdem ich mich fast fünf Wochen in Ihrer Behandlung befinde, kann ich versichern, daß ich mich noch nie in meinem Leben so tatkräftig gefühlt habe, wie in der letzten Zeit. Der Stuhlgang ist vorzüglich, die Kopfschmerzen sind ganz geschwunden und der Schlaf ist, wenn auch noch nicht immer gut, doch im allgemeinen befriedigend. Ich spreche Ihnen zum Schluß meinen herzlichsten Dank aus. Sie haben aus mir, der ich dem Verzeihen nahe war, einen hoffnungsvollen Menschen gemacht. Sollte sich Gelegenheit finden, so werde ich Ihr Sauerstoffheilverfahren auf das wärmste empfehlen. — G. D., Hauptlehrer: Ich habe absichtlich so lange gewartet, um genauer berichten zu können. Ihre Kur hat mir gut gefallen. Ohrensausen und Augenstimmern sind weg, ich bin wieder Herr über meine Nerven. Appetit sehr gut, desgleichen der Schlaf. In Summa: Ich freue mich, daß ich auf Ihre Kur verfallen bin. — M. G.: Über den Verlauf meiner Kur kann ich nur mit kurzen Zeilen antworten: dieselbe ist zu meiner größten Zufriedenheit ausgefallen und der Erfolg war größer als ich erwartete. — J. M.: Alles freut sich über mein verändertes Wesen; ich war früher stets mürrisch und ärgerlich und jetzt bin ich lustig und voll Humor. Ist das nicht ein großer Fortschritt? — Th., Referendar: Im Anfange dieses Jahres habe ich drei Monate lang Ihre Sauerstoffpräparate gebraucht, und zwar mit dem Erfolge, daß ich, im Anfange fast an allem verzweifelnd, diesen Herbst bereits eine militärische Übung gemacht habe und seit geraumer Zeit meinem Berufe wieder nachgehen kann. Herzlichen Dank! Viele Bekannte habe ich an Ihre Ädrese gewiesen. — Näheren Aufschluß über das Verfahren und weitere Heilberichte erteilt eine Broschüre, welche das Institut für Sauerstoffheilverfahren, Berlin W 35, B 10, Bülowstraße 107/108, gratis versendet.

Vielen Kranken ein großer Segen!

F. A., not. cand., in Stuttgart schreibt: Solange ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch. Ich bin stets müde und abgepannt gewesen, hatte, obgleich ich Blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Ich nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Ramscheider Stahlbrunnen; schon nach der fünften Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends um 10 Uhr zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte.

Fr. D. in Klausthal: Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, daß mich Ihre berühmte Kur Ramscheider Stahlbrunnen von meinem seit langen Jahren quälenden Nervenleiden befreit hat. Alles ging ohne Verunstaltung; meine Gesundheit hat sich nicht nur gebessert, sondern ich bin jetzt vollständig hergestellt.

Geheimrat Prof. Dr. med. V.: Deutschland besitzt in dieser Eisenquelle einen Heilschatz ersten Ranges, der es verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden.

Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Anwendungsgebiete und Bezug des Brunnenes kostenlos durch: Ramscheider Stahlbrunnen in Boppard a. Rh. SO 99.

Fertigmacher und Höfeträger

zum sofortigen Eintritt gesucht. [351]
Eudwig & Mayer, Schriftgießerei, Frankfurt a. M.

Tüchtiger Zeuggraber

findet dauernde Beschäftigung in der [410]
Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin SW 29.

Junger tüchtiger Lehrer

in allen Schichten beiderlei Geschlechter in erster [421]
Stufe gesucht. Adressen: W. A. B. S. G.,
Niederbergstraße 1.

Leipzig — Dresden.

Korrektor, zuverlässiger Monotypsetzer (Wolff) für wissenschaftlichen fremdsprachlichen [422]
Verlag, sucht sofort dauernde Position. Werte
Angebote unter Nr. 413 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Zuverlässiger Notationsmaschinenmeister, [423]
arbeitsfähig, seit mehreren Jahren in erster
Berufe an W. A. B. S. G. in Dresden, sucht
weiteren Auftrieb. 27 Jahre alt, ungetraut,
sucht sich dauernd in selbständ. Stellung zu ver-
ändern. Brief erbet. unt. 420 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schwarzkinistlers Freudentage

6 humorvolle Buchdrucker-Postkarten
in Vierfarbendruck — 40 Pfg. franko
C. Fritz, Frankfurt a. M. 3

Mensburg.

Sonntags, den 3. Juni, [414]
abends 8 1/2 Uhr, Ver-
sammlung bei Andreoli,
Angelburger Straße 44. Tagesordnung:
1. Kartellbericht; 2. Beschlußfassung über die
Verlegung des Versammlungsortes in das
„Gewerkschaftshaus“; 3. Vortrag über die freien
Hilfskassen; 4. Verschiedenes.

Fernkursus zur Erlernung der Buchführung f. Buchdruckereien.

Am 15. Juni beginnt ein neuer Kursus! Die [409]
Teilnahme wird diesmal eine außerordentlich rege
sein und bitten wir Anmeldungen früh, sofort ein-
zusenden! Nach Beendigung des Kurses erhält
jeder Teilnehmer auf Wunsch ein Zeugnis aus-
gestellt! Ausführliche Prospekte bitten wir zu
verlangen vom

Verlage Julius Mäser in Leipzig-R.

Festmarsch für Streichorchester m. Schlußchor von Alfred Schweichert.

Text des [411]
Chors von Willi Krahl.
Komponist FRITZ LUBRICH jun. (Leipzig) schreibt:
„Der Festmarsch imponiert durch seinen schwingungs-
vollen Aufbau, durch seine gewählte Thematik und
Harmonik und hebt sich dadurch vor ähnlichen
Kompositionen rühmlich hervor. Besonders wirkungs-
voll ist der als Trio gedachte Schlußchor,
welcher dem ganzen Opus einen prächtigen Ab-
schluß gibt. Ich kann dieses Werk nur aus beste
empfehlen und zweifle nicht an seiner durch-
schlagenden Wirkungskraft.“

Man verlange Probestimmen von [411]
RDELLI & HILLE, Leipzig, Salomonstraße 8.

Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.
Monatsversammlung
Sonnabend, den 8. Juni, abends 9 Uhr, im Vereinslokale bei Eickelberg, Kleine Rosenstraße 16. — Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Kassenbericht; 3. Technisches 4. Verschiedenes. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.
NB. Teilnehmern zum Sommerfest in Travemünde sind bei den Vorstandsmitgliedern zu haben. Die Fahrkarten werden am 15. Juni, abends von 8 bis 10 Uhr, im Vereinslokale gegen Vorzeigung der Quittungskarte verabfolgt.

Am Sonnabend, 19. Juli, findet die Besichtigung der Papierfabrik in Altkloster bei Buxtehude statt. Abfahrt nachmittags 2,49 vom Hauptbahnhof. Fahrpreis 4. Klasse 70 Pf. — Gäste willkommen. [408]

Typogr. Rundschau
Monatschrift in Taschenformat, mit zeitgemäßem, Satzvorlagen und farbigen Beilagen. Durch die Post pro Quartal 75 Pfg., Ausland 1 Mark, Einzelheft 30 Pfg. in Briefmarken. Herausgeber u. Drucker J. Wienands, Bonn. [416]

Verbandsadel, 6 eadit, vergoldet 60 Pf., Manschettenknöpfe 1 Mt., Al. Schildnadel 50 Pf., Säuger- nadel für Buchdruckergerätschaften 75 Pf., empfiehlt S. Gimmerlich, Ver- leger, Friedrichstraße 2a. Für An- hängnisse (zur Verleihung) und Vereine bei Be- zug größerer Posten billiger. Vertreter für Großstädte gesucht. Auch zu beziehen durch: R. Siegl, München, Holzstraße 7. [419]

Brieflichen Unterricht
in Buchdrucker-Kalkulationen sowie Papierkunde erstellt die „Freie Fachschule“ in Neukölln. — Für Ber- liner finden daselbst auch Abendkurse statt zur Ausbildung als Kontor- und Betriebsbeamter. Prospekte gratis. [67]

**Unterzeichneter bittet die verehrten Kolleg. ihn den [423]
Wert des Handpressendruck. Herrn Berg,
vormehreren Redakteur bei Breitkopf & Härtel und
Spanier in Leipzig tätig, nachzuweisen!**
Arns Müller, Dermatologenmeister,
Altenburg (S.-A.), Druckerei D. Wunde.

Herr Schriftsetzer Ernst
aus Breslau (im Sommer v. J. in Konstanz [422]
a. B. in Stellung) möchte bitte keine Adressen an
„Weinheimer Zeitung“ in Weinheim i. W.
mitteilen. — Die Herren Verbandsfunktionäre,
die dessen Adresse wissen, möchten diese gegen
Bergütung mitteilen.

Nachruf!
Am 1. Juni verschied in Koblenz unser allverehrter Chef, Herr
Hermann Doetsch.
Wir betauern in dem Dahingeschiedenen einen hochherzigen, für das Wohl seiner Angestellten stets besorgten Vorgesetzten, dessen hervor- ragende Charaktereigenschaften und persönliche Liebenswürdigkeit seinen Angestellten gegenüber ihm gewiß ein bleibendes Andenken bei uns sichern werden. [417]
Er ruhe in Frieden!
Koblenz, den 1. Juni 1912.
Die Verbandskollegen der Krabbenschen Drucker.